

Meine Erwartungen und Vorstellungen von dem Besuch in einer Justizvollzugsanstalt

Zu Anfang habe ich die Erwartungen, dass das Gefängnis nicht so aussieht wie in amerikanischen Filmen. Ich erwarte, dass die Führung interessant und informativ sein wird. Die Vorstellung, dass das Gebäude sehr groß, kahl und mit einem Stacheldraht umzäunt ist. Eine Abgrenzung von der „Welt der Freiheit“. Die Kleidung der Insassen gestreift beziehungsweise einfarbig ist. Harte Untersuchungen kann ich mir vorstellen und ein Gespräch mit einem Insassen, der einen Mord begangen hat, wäre ein Wunsch. Die Gefühle sind durcheinander, da ich weiß, dass in dem Gebäude „gefährliche“ Menschen untergebracht sind. Angst, Unsicherheit und Neugier machen sich breit.

Erläuterung des Besuchs in der JVA

Wir haben uns vor dem Eingang der Justizvollzugsanstalt getroffen. Unsere Personalausweise wurden eingesammelt und in der JVA abgegeben. Wir wurden gebeten, noch zu warten, und in dieser Zeit konnten wir das Gebäude von außen beobachten. Es war ein großes, kahles Gebäude, welches von hohen Mauern und Stacheldraht umgeben war. In dieser Zeit fuhr ein Bus mit Inhaftierten in der JVA ein. Es war ein ungewohntes Gefühl, sowas zu sehen. Die Gedanken, die mir kamen, waren zu allererst an die Zeit vor und während des 2. Weltkrieges, die Deportationen. Mir taten die Inhaftierten in dem Bus ziemlich leid und innerlich tat es weh, obwohl sie doch eine Straftat begangen hatten. Nach einiger Zeit durften wir in die JVA eintreten und mussten unsere Wertsachen in einem Schließfach einschließen. Ein Vollzugsbeamter ließ uns unter seiner Kontrolle durch eine Sicherheitsschleuse laufen. Danach mussten wir in einem abgetrennten Raum warten. In der Zeit habe ich beobachtet, wie sich alle untereinander begrüßt haben. Das sieht man meiner Meinung nach nicht in allen Berufszweigen.

Danach gingen wir in den Verwaltungstrakt. Dort haben wir Herrn Höpfl getroffen, der die Führung für uns übernommen hatte. Ein Lehrer namens Herr Morkisz, der ebenfalls in der JVA arbeitet, war auch dabei.

Die Führung begann am Modell der JVA. Es handelt sich baulich um vier vierstöckige Flügel (Flügel A, B, C und D), die nach dem panoptischen System um ein Zentralgebäude angeordnet sind. Das Hauptgebäude wurde am 01.10.1882 eröffnet. An die Flügel schließen sich Erweiterungsbauten und Nebengebäude an, in denen Wirtschaftsgebäude und Werkbetriebe (Schreinerei, Bäckerei, Buchbinderei etc.) untergebracht sind. Außerdem verschiedene Sportanlagen und das Zentralkrankenhaus für alle hessischen Justizvollzugsanstalten. Die JVA Kassel 1 ist eine Justizvollzugsanstalt höchster Sicherheitsstufe.

Anschließend gingen wir in den Besucherraum, ein großer Raum mit Tischen und Stühlen, dabei war ein Tisch mit einer kompletten Trennung. Dort sitzen die, bei denen es einen Verdacht zur Übergabe von verbotenen Gegenständen beziehungsweise Substanzen gibt. Jeglicher Kontakt mit dem Körper ist in dem Fall verboten. Der Besucherraum wird per Video überwacht.

Neben dem großen Besucherraum gab es noch einen etwas kleineren Raum, der mit einer tondurchlässigen Scheibe getrennt, außerdem in einzelnen Abteilen aufgeteilt war. Um das auszuprobieren, setzte ich mich in eine der Abteilungen und sah, dass an der Scheibe „Papa, ich liebe dich.“ eingeritzt war. Es gab noch einen Familienraum für Familien, die Privatsphäre wollen. Jeglicher Besuch muss zuerst beantragt und genehmigt werden. Der Raum, der für den Unterricht genutzt wird, wurde ebenfalls gezeigt. Dort können Inhaftierte, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, teilnehmen.

Danach gingen wir durch das Krankenhaus. Wir gingen auch durch Räume, in denen sich die Insassen in der sogenannten „Freistunden“ aufhalten können, um verschiedenen Aktivitäten nachzugehen.

Uns wurden drei verschiedene Zellen gezeigt. Die erste Zelle, die einem Insassen gehörte, der viele Bilder von seiner Familie aufgehängt hatte. In dem Raum war ein Bett, ein WC, ein Waschbecken.

Die zweite Zelle war nicht belegt, aber es war ein Doppelhafteraum.

Die dritte Zelle, ein sogenannter BGH (Besonders gesicherter Haftraum) oder auch „Gummizelle“ genannt, war ein Raum ohne Gegenstände. Es war nur eine Matratze und ein Kloloch vorhanden. Diese Zelle wird per Video überwacht. Die Isolationszelle ist für diejenigen, die sich selber verletzen beziehungsweise vor Aggressivität und Wut die Kontrolle verlieren. In dieser Zelle herrschen um die 30 Grad Celsius, weil der Häftling Papierwäsche trägt. - Nach der Führung gingen wir in den großen Besucherraum zurück und hatten die Möglichkeit, mit einem Insassen ein Gespräch zu führen.

Der Inhaftierte war 74 Jahre alt und ist vor 3 Jahren und 9 Monaten inhaftiert worden. Er hatte Banküberfälle begangen und wurde beim letzten Banküberfall ertappt und hatte sich freiwillig ergeben. Er fing bei dem Gespräch mit „Ich bin kein gutes Vorbild,...“ an. Als ich das gehört habe, war es sehr schwer, die Gefühle einzuschätzen. Der Insasse erzählte sehr offen und frei und hatte keine Angst davon zu berichten. Er hat uns alle Fragen ehrlich und konkret beantwortet. Der Inhaftierte erzählte ebenfalls, dass die Familie darunter leiden musste und viele Bekannte und Freunde sich abgelöst hatten. Er wurde zu 10 Jahren Haft verurteilt. Wegen der Verschlechterung seiner Gesundheit hofft er auf eine Verkürzung. Er möchte nach der Entlassung noch das restliche Leben mit seiner Frau verbringen. Das geht jedoch nur, wenn er die JVA lebend verlassen kann. So sieht man, dass er sich auch etwas unsicher war, ob er die restliche Zeit noch übersteht. Ich hatte einen gewissen Respekt vor ihm, da er alles offen und ohne Angst, Bange, Sorge, Befürchtung und Scheu erzählt hatte. Am Anfang war es für mich sehr ungewohnt, da ich dem Insassen sowas nicht zugetraut hatte, jedoch war er sehr ehrlich bei der Beantwortung unserer Fragen, er stand ehrlich zu seiner Tat und bereute diese.

Es war sehr interessant, mit einem Insassen zu reden und zu erfahren, was sie als Insassen denken. Die „Welt der JVA“ ist abgetrennt von der „Welt der Freiheit“. Hätten wir diesen Besuch nicht gemacht, wüsste ich nie, wie es aussieht. Es ist auch gut für Heranwachsende, die man abschrecken kann, dass sie keinen falschen Weg gehen. Wie dem auch sei, mir hat der Besuch sehr gut gefallen, jedoch war es ein schönes Gefühl, wieder rauszugehen. Ich gebe eine sehr hohe Achtung an das Personal, die Lehrer und ehrenamtliche Mitarbeiter. Einen besonderen Dank an Frau Hold, die alles organisiert hatte. Durch ihre Rolle hatten wir die Möglichkeit, die JVA zu besuchen. Ein Dankeschön auch an Herrn Höpfl für die Führung und an Herrn Morkisz, der uns begleitet hatte. Einen besonderen Dank an Herrn Meister, der uns den Besuch genehmigt hatte.

Meine Position zur Thematik Bestrafung , Inhaftierung und Freiheit nach dem besuch der JVA

Es ist ein „Ausgleich“ für eine Straftat, die bestimmte Menschen begangen haben. Jedoch finde ich das Strafmaß „Lebenslänglich“ von über 15 Jahren, die sich wie ein Leben lang anfühlen muss, zu lang. Die Höchstdauer einer Strafe sollte 5 Jahre betragen. Nach der Entlassung ist es sehr schwer, einen guten sozialen Status zu bekommen und Kontakte herzustellen und zu finden (Resozialisierung). Die Entlassenen sollten nach der Entlassung Unterstützung während ihrer Resozialisierung erhalten.